



Reiches

in die Hand zu

her nie recht vollstän-
dig Tag der Entschl-
den 18. Januar. Der
ich nie eigentlicher
Zeit dem Gespenst
hat, beginnt es zu
Geschichte bedeutet
des Volkes in W-
der Kaiserliche Ge-
einem Posten blieb,
den. Daß der Staat
die Sorge um die
die dieses Beispiel

diese Lehre bereits
ent nicht viel mehr
blieben als das Er-
heit an sich. Und
für gelichtet über
gründung müssen
eit, die letzte, aber
haft, von niemand

Die Bauabteilung
für die Aufstellung
ung des Stadions.
nach diesen Plä-
ausarbeiten zu
auf etwa 4 Milli-

mehren sich die
im Darlebens-
gen oder beson-
verfügbares Geld
gehoben. Die Geld-
gen Wirtschaftsver-
drängnis befinden,
aber dabei zu über-
se nicht not-
zu suchen. In der
den die verlanen
dabei es sich
stellt, daß sie ge-
n sind, die vielfach
eine Geldmittel ver-

strecke Ochsenf-
5,45 Uhr der aus
de 29jährige ledige
durchschnittem
Der Verunglückte

Auf der Fahrt aus
garter Kraftwagen
it Weinfässern be-
den und die Fahrer
ihnen plagte und

Jan. Die Fahne
Sonntag soll an-
aus Anlaß des
ng, die Fahne der
zur großen Armee
über der Namen-
Beteiligung der
den Andenken auf-

nen-Ausdruck
berbrecher aus dem
noch Ludwigoburg
besitzheim aus. Der
und übertrug ihn im
Mühlader meiden
en der beiden Ber-
schautete, in Schmie-
ogs in Knittlingen

Vorsicht auch
rines Mädchen von
Die Wunde wurde
eine Wundheilung,
torben ist.

Millionswaage.
der Wertstoffe des
verfügt fertiggestellt
Spens wird die dort
Welt übertraffen.
1931 Milliarde

zu wiegen. Der neuen schwäbischen Erfindung wird lebhaftes Interesse entgegengebracht.

Roffenburg a. N., 16. Januar. Große Reiszfarm. Die größte Reiszfarm Süddeutschlands soll in diesem Frühjahr hier erstellt werden. Ein Stuttgarter Fabrikant erwarb für diesen Zweck von der Epitoloverwaltung bei der Talleswiese (Schodewerhof) ein drei Morgen großes Grundstück zur Anlage der Farm zur Züchtung von Sumpfbibern (Nutrias), die bekanntlich in dieser Gegend sehr gut gedeihen.

Kottweil, 16. Jan. Untrent und Unterschlagung. Der frühere Kassier der Darlehenskasse Vöschaden, Wendelin Kopp, wurde von dem erweiterten Schöffengericht wegen eines Betrugs der Untrent und der Unterschlagung zum Nachteil der Darlehenskasse wegen Betrugs zum Nachteil seines Schwagers, sowie wegen mehrfacher erschwerter Privatunterschlagung zu der Gesamtgefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Aus Stadt und Land

Magold, den 17. Januar 1931.

Ausreden, die du vor dir selbst hast, pflegen keinen Kurswert in der Öffentlichkeit zu haben.

Entwurzelt

Da liegt er, der große gewaltige Baumriese — entwurzelt! Ein Sturmwind hat ihn gefaßt und geworfen mit einer unheimlichen Gewalt. Der Boden ist weit aufgerissen, eine Menge anderer Pflanzen liegt erschlagen, zerdrückt, geknickt unter der schweren Last. Was war wohl schuld an dem Falle? Nur die Wucht des Sturmes? Nur der vielleicht zu lockere Boden? Oder war der Baum an der Wurzel schon krank und faul, so daß der Schein stützender Kraft längst schon trügerisch war? Jedenfalls: jetzt liegt der Baum tot da, abgeschnitten von der Quelle seiner Kraft, an den Wurzeln zerklüftet, und ist nicht bloß selbst dem Sterben anheim gefallen, sondern hat gerade auch durch seine Mächtigkeit noch viel anderes aufstrebendes, schwächeres Leben ins Sterben hineingerissen.

Man redet viel von entwurzelt Menschen. Sie sind herausgerissen worden aus dem Boden, dem sie entwurzelt sind: aus der Vorfahren Lebensart, ausucht und Sitte und schließlich Väterglauben. Nun sind sie haltlos und das Beste, das, was ihr Leben einst war und heute noch sein könnte, ist tot. Und so weit ihr Einfluß reicht, so weit ist viel aufstrebendes junges Leben geknickt und erdrückt durch ihre Haltlosigkeit. Was war schuld? Der Sturm der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit, der an den Stärksten rüttelt und schüttelt? Die eigene stolze Größe, die Kraft, die sich nicht beugen und biegen lassen will und doch nicht stark genug ist, den Stürmen zu trotzen? Oder ein unbemerktes, schweres Kranksein bis an die Wurzeln, so daß alle Widerstandskraft nur noch trügerischer Schein war? Oder war der Boden nicht fest genug, so daß des Sturmes Wucht ihn aufreißen konnte, anstatt daß er den Entwurzelten festesten Halt hätte geben können?

Wer will da richten? Wer den Entwurzelten Vorwürfe machen? Denen, die stehen, jenseit ein anderes Tun: Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle? Wer selbst einen festen Halt hat, der tue das Seine, die andern in seinem Teil nach Kräften vor dem gefährlichen Sturm zu bewahren! Und den völlig Entwurzelten befehle er in Gottes Hände: bei den Menschen ist's unmöglich, daß ein Entwurzelter wieder zu Halt und Leben komme, bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Unsere Feiertagen

Die zwei künftigen Meister, die uns vom Titelblatt unserer Bildbeilage entgegenkommen, haben sicherlich morgen mit von der Schippe kein wollen. Aber nun hat uns über Nacht der Föhnsturm alle weisen Hoffnungen genommen, ja, der von ihm gebrachte Regen wird auch im Hochschneegebiet mit der Winterberühmung ein Ende gemacht haben. Wir gewöhnen sich vergleichen wir die Schneeverhältnisse bei uns mit denen auf dem Bild „Winter in Oberdorf“, und unser eigenes Können mit dem des Siegers im Schispringen am Alpbach. Weiter sehen wir: Die neue Reichsanleihe, Sensationelle Rettung Schiffbrüchiger im Nebel. Ein neuer Windmesser im Berliner Flughafen, Der Neujahrsempfang bei Hindenburg und die sehr unterhaltliche „Humor- und Rätselrunde“.

Zfetshausen, 17. Jan. Verlegung des Gottesdienstes. Wie uns durch vor Reaktionsklub noch mitgeteilt wird, findet der sogl. Gottesdienst bereits um 8.45 Uhr, also nicht erst um 9.15 Uhr statt.

Hochdorf O. A., 16. Jan. Rathaus-Neubau. Das bisherige Rathaus war im Laufe der vielen Jahrzehnte seiner Dienstzeit als Rathaus und früher auch als Schulhaus sehr baufällig geworden, so daß sich die Gemeinde wohl oder übel entschließen mußte, an einen Neubau zu denken. Kurz nach dem Erscheinungsfest begann man mit dem Abbruch des alten Gebäudes und bald wird man nun auf der gleichen Stelle, lediglich etwas weiter von der Straße aus nach rückwärts verschoben, die Grundmauern des neuen Baues erstehen sehen. Die Bauleitung liegt in den Händen der H. G. A. Hochdorf/Verderberg. Der Vorschlag beträgt 40.000 M., die man mit Hilfe eines Staatsbeitrages und durch Ersparnisse aus der Wasserpumpstation in ungefähr 7 Jahren zu decken gedenkt. Das Gebäude wird außer den Büroräumen des Bürgermeisters und dem Geräte-schuppen für die Feuerwehr eine Bürgermeisterwohnung enthalten, die aber vorläufig dem Bezirksnotar als Kanzlei und Wohnung dienen wird, da der derzeitige Bürgermeister ein eigenes Wohnhaus besitzt. Das neue Rathaus wird etwas kleiner, d. h. einstöckig sein, während das alte Haus zweistöckig war. Die Bauarbeiten werden in diesen Tagen vorüber sein und es ist zu begrüßen, daß besonders das hirmische Handwerk berücksichtigt zu werden scheint. So wurde z. B., wie wir hören, dem Unternehmer die Steinlieferung aus den örtlichen Steinbrüchen zur Bedingung gemacht, obwohl Kalksteine aus Stuttgart zu 3000 M., also um 7000 M. billiger, geliefert werden könnten. In ungefähr 8 Monaten hofft man, den Bau fertiggestellt zu haben.

Horb, 16. Jan. Die Brauereien werden weniger. Dieser Tage hat Brauereibesitzer Gehler „i. Schiff“ seine seit langen Jahren betriebene Brauerei aufgegeben. Er wird von jetzt ab seinen Bierstoff von der Großbrauerei Licht-Waltingen beziehen. Wir haben jetzt nur noch zwei Brauereien in Horb, die das Bier, das sie in der Wirtschaft absetzen, selber produzieren. Ein

oules Stück romantischer Geschichte unserer Stadt ist mit dem Eingang der Brauerei verschwunden. Die uralten Keller an der Nordseite alten Striege haben ihren Dienst getan und sind größtenteils unbenutzt. Teilweise sind sie in den letzten Jahren ganz vernachlässigt worden, so daß sie dem Verfall nahe sind.

Untererschlagung. Hier ist ein lediger Büroangestellter bei einer Uhrenfabrik über die Weihnachtstage mit einigen tausend Mark, anscheinend Lohngehältern, spurlos verschwunden. Auch soll er von seinem Betriebsleiter vor noch 1000 Mark belassen haben.

Horb, 16. Jan. Die neue Sildchinger Striege wird demnächst im Landtag zur Beratung kommen. Wenn alles gut geht, soll mit den Bauarbeiten, die sich auf zwei Jahre verteilen, noch in diesem Jahr begonnen werden. Die Stadt Horb hat in Erledigung der notwendigen Bauarbeiten vor kurzem bereits das Haus des Bädermeisters Koll erworben, um Platz für die an dieser Stelle projektierte Einmündung der neuen Straße in die Schulstraße zu schaffen.

Bildchingen, 16. Jan. Unglücksfall. Am Dienstag nachm. war der hiesige Ackerwirt Oskar Pfeiffer mit Hackschneidern beschäftigt. Beim Benutzen des Riemenwagchens kam Pfeiffer der Transmission zu nahe und wurde von derselben erfaßt. Dabei wurde der rechte Arm sehr stark gequetscht und ganz besonders das Ellenbogengelenk verletz.

Freudstadt, 16. Jan. Wegen Unregelmäßigkeiten fristlos entlassen. Der zweite Direktor der Gemeinde von Freudstadt, Herr Konrad Faust, ist wegen Unregelmäßigkeiten, die er sich während der Dienststunden zuschulden kommen ließ, fristlos entlassen worden.

Herzberg, 16. Jan. Brotbeschlag. Mit Wirkung ab 15. Januar hat die freie Bäckerei folgenden Preisbeschlag vorgenommen. Es kosten jetzt: 1 Kg Roggenmischbrot 38 J., 1 Kg. Schweiß. Kornbrot 42 J., 1 Kg. Hausbrot 44 J., 1 Kg. Weizenbrot 50 J.

Höfen (Enz), 16. Jan. Zum Tode eines Heimatdichters. Mittwoch abend um 8 Uhr ist der Dichterdichter und Schlossermeister Ludwig Schworz im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg nach langem Leiden im Alter von 82 Jahren, geboren. Seine humorvolle Gedichte in der „Wacht des Enzals“ und die vor zwei Jahren erschienene Erzählung „Aus dem Enz als verkommenen Tagen“ haben ihn auch über die engen Grenzen der Heimat hinaus bekannt gemacht.

Unsere Beilage enthält:

Wenn sich unsere Unglücklichen photographieren lassen
Selbstmordepidemien
Die Räuber zu Wöhlhausen
Wie fahren den Tod
Drei Frauen gingen ihren Weg

Aus aller Welt

Keine Schulsferien am 18. Januar in Preußen. Der preußische Kultminister Grimme hat für den Tag der Reichsgründung keine Schulsferien angeordnet.

Protest der Heidelberger Studenten. Da der Einspruch der Heidelberger Studentenschaft gegen die Ernennung des Dr. Gumbel zum Universitätsprofessor durch den Kultminister Krennke ohne Fühlungnahme mit der Universität erfolglos geblieben ist, hat der Studentenausschuß beschlossen, an der Reichsgründungsfeier der Universität nicht teilzunehmen.

Todesfall. Nach längerem Leiden ist der Senatspräsident am Reichsgericht, Karl Lorenz, ein geborener Berliner, im Alter von 63 Jahren gestorben. Er war Vorsitzender des vierten Senats, der hauptsächlich die Hochverrats- und Spionageprozesse verhandelt.

Verstärkung der päpstlichen Woche. Die päpstliche Woche im Baitalangebiet wurde kürzlich auf die doppelte Zahl verstärkt.

Das Schulgeld an den höheren Schulen in Preußen wird ermäßigt. Es soll jeweils nicht mehr als ein Drittel der durchschnittlichen Kosten, die ein Schüler einer öffentlichen höheren Schule verursacht, betragen. Dieser Kostensatz war bisher mit 750 Mark jährlich berechnet, er ermäßigt sich aber durch die allgemeine Ausgabenreduktion und die Kürzung der Beamtengehälter um 6 v. H. künftig auf 720 Mt. Demgemäß soll von einem Schüler von Ostern ab nur noch ein Schulgeld von höchstens 240 Mt. erhoben werden.

Vom Räuberhauptmann zum Professor. Die „Schwäbische Anzeiger“ weiß zu berichten: Max Höp (der bekannte Räuberhauptmann) ist zum Professor an der Universität Rostock ernannt worden. Welche Professur der Vorgenannte aber übernimmt, weiß das Blatt nicht zu melden.

Letzte Nachrichten:

Dr. Göbbels kündigt für 1931 den Entscheidungskampf an

Berlin, 17. Jan. Gestern abend hielt der nationalsozialistische Gauleiter Abgeordneter Göbbels im Kriegereisenhaus vor einer überfüllten Versammlung seine erste diesjährige Rede in Berlin. Unter stürmischem Beifall kündigte er der, wie er sich ausdrückte „herrschenden Rechtslosigkeit“ einen Entscheidungskampf an. Wir werden, so führte Abg. Göbbels aus, nicht Urlaub nehmen. Unser Weg ist legal und wird alle Möglichkeiten der Legalität ausschöpfen, wenn wir an das Regime kommen. Wir vergessen aber nicht, was geschrieben ist: **Rache ist ein Gericht, das kalt gegessen wird.** Vielen geht der Instinkt spröde zu langsam. Sie möchten ein Dufarenstück von u. S. W. werden und aber nicht zu Unüberleglichkeiten hinführen lassen. Was wir tun können, wird getan, um die Massen zurückzuführen, aber über seine Kraft kann niemand. Die Spannung und Empörung in unseren Reihen ist bis zur Unerträglichkeit gestiegen. Die Zeit ist vorbei, wo man in Deutschland ungekräft über uns lägen konnte. Heute fühlen sich davon Millionen Menschen betroffen. Wir werden auf streng geschwägigen Boden bleiben und werden unser Ziel erreichen oder zerschellen. Läßt man uns nicht geschwägig arbeiten, dann kommen die Folgen nicht auf uns, sondern auf die anderen, die Deutschland zu einer Einöde der Rechtslosigkeit gemacht haben.

Jeder Nationalsozialist ist innerlich davon überzeugt, fuhr Dr. Göbbels fort, daß das Jahr 1931 die Entscheidung bringen wird.

Bevorstehende Einladung Rußlands und der Türkei zur Europa-Konferenz
Paris, 17. Jan. Wie Daas aus Genf meldet, glaubt man in Kreisen der Europa-Konferenz, daß in der morgen vor-

Handel und Verkehr

Bevölkerungsbewegung in Württemberg
Das Mitteljahr des württ. Stat. Landesamts war die Bewegung der Bevölkerung in Württemberg im dritten Vierteljahr 1930 folgende: Die Zahl der Geburten betrug 5501; sie hat gegenüber dem 3. Vierteljahr 1929 um 346 abgenommen. Die Zahl der Lebendgeborenen (11.259) hat sich gleichfalls verringert, und zwar im Vergleich zum 3. Quartal 1929 um 80, im Vergleich zum 2. Quartal 1930 um 1190. Die Zahl der Geburten war 6885; das sind 64 Tote mehr als im Vergleichs-quarteral des Vorjahres. Die Säuglingssterblichkeit ist etwas gestiegen. Es sind 718 Kinder im ersten Lebensjahr gestorben gegenüber 712 im 3. Quartal 1929. Auf 100 Lebendgeborene kamen 64 Sterbefälle von Säuglingen. Der Geburtenüberschuss stellte sich auf 4377, das bedeutet gegenüber dem 3. Quartal 1929 (4517) ein Weniger von 141, gegenüber dem Vorquartal (4782) ein solches von 405. Die Geburtenüberschüssigkeit fiel von 6,9 im 3. Quartal 1929 auf 6,7 jetzt.

Der Erntertrag in Württemberg 1930
Der Erntertrag war laut Stat. Landesamt im Jahr 1930 in Württemberg folgender: 227.673 Tonnen Brotgetreide, 135.250 Tonnen Gerste, 124.354 Tonnen Hafer, 940.804 Tonnen Kartoffeln, 381.574 Tonnen Futterpflanzen, 1.110.356 Tonnen Runkelrüben und 2.947.827 Tonnen Futterpflanzen. Im Verhältnis der Erntemenge des Jahres 1930 zur Bevölkerung stellt Württemberg in Brotgetreide, Hafer, Futterpflanzen, Runkelrüben, Kartoffeln unter, dagegen in Gerste und Futterpflanzen (in diesen sehr beträchtlich) über dem Reich.

Konfuzje. Franz Bacher, Kaufmann in Tuttlingen. — Johann Rees, Viehhändler in Hemmingen O. M. Tettnang. — Josef Wagner, Korbmacher und Inh. eines Kinderwagen-, Korb- und Spielwarengeschäfts in Ravensburg. — A. Schmidt u. Co. in Cannstatt. Inh. Frau Auguste Schmidt in Cannstatt, Dammstr. 54, Herstellung von Staubsaugern. — Julius Pfeilung, Schreinermeister in Königs O. M. Hellingen. Wählstr. 12. — Jakob Bleher, Schuh- und Hohlendhändler in Wengen a. Br. — Josef Gehring, Gipsermeister in Ebingen. — Nachlaß des am 30. Juli 1930 verstorbenen Wilhelm Langenfelder, Inh. der Firma Fritz Fösch, Nähmaschinen- und Fahrradhandlung in Göppingen.

Zahlungseinstellung. Das Bahnhof Kramer in Urach hat keine Zahlungen eingestellt und das Verfallsverfahren eingeleitet. Ursache soll ein Neubau aus dem Jahr 1925 sein, der 80.000 Mark kostete. Das Angebot im Vergleich beträgt 40 v. H.

Märkte
Schweinepreise. Bernloch O. M. Müllingen: Milchschweine 20 bis 32. — Bönnigheim: Milchschweine 17-22, Uferer 30-37,50. — Gaildorf: Milchschweine 16-22. — Mengen: Milchschweine 18-24. — Schönbürg: Milchschweine 12-22 Mark.

Württembergische Landesheater

Großes Haus, 18. Jan. Außer Miete: Lohengrin (8.30-10.30). — 20. Theatergen. Hauptm. C. 1: Der liebe Augustin (8-10.45). — 21. E. 2: Der Waffenschmied (8 bis 10.30). — 22. B. 1: Carmen (7.30-10.30). — 24. U. M.: Der liebe Augustin (7.30-10.25). — 25. Sondermiete (Morgensfeier): Die Joubertfeste (7-10.25). — 26. B. 2: Coriolan (8-10.30). — 28. E. 3: Wida (8-11).

Kleines Haus, 18. Jan. Außer Miete: Schneewittchen (4-6). — U. M.: Wilhelm Tell (7.30-9.30). — 19. U. 2: Sturm im Wasserglas (8-10.25). — 21. F. 1: Coriolan (8-10.30). — 23. D. 2: Richter Feuerbach (8 bis 10). — 24. Auswärtigenmiete 1. Abt. 2. Vorst.: Sturm im Wasserglas (8-10.25). — 25. U. M.: Schneewittchen (4 bis 6). — U. M.: Elisabeth von England (7.30-10.25). — 27. D. 3: Die Hochzeit des Figaro (7.30-10.45).

Morgenskonzert, Kleines Haus (Morgensfeier). 25. Jan. Köstlin Dorothea Braus (11.15-12.30).

Viederhalle Stuttgart, 18. Jan. 5. Symphoniekonzert (Hauptprobe). Dir. Fritz Busch 11-12.45. — 19. Jan.: 5. Symphoniekonzert (8-9.45).

In Tübingen, 21. Jan. Die Hochzeit des Figaro (7-10.25).

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 18. Januar:
7.00: Hamburger Gedenkmusik. 8.15: Morgensong. 11.15: Stuttgarter Morgenkonzert. 11.30: Ein Besuch bei Julius Weismann. 12.00: Relaiskapital bei Zeit. 12.15: Schallplattenkonzert. 14.30: Subwig Uebel liest aus eigenen Werken. 15.00: Stunde der Jugend. 16.15: Konzert des Doppelquartetts des Männergesangsvereins Tübingen. 18.30: Konzert. 18.30: Silber und Wein. 19.30: Rederei, internationale Rederei. 19.30: Sportbericht. 19.45: Eine Stunde Kurze. 20.30: 90 Jahre Deutsches Reich. Von Weismann zu Hindenburg. 21.00: Unterhaltungskonzert. 22.00: Nachschichtkonzert. Sportbericht. 23.00: Tanzmusik.

Die Unternehmung über den „Todesnebel“ im Maastal

Lüttich, 17. Januar. Die Sachverständigen haben die Unternehmung über die Klische der insofern des sogenannten Todesnebels in Engis und Umgebung eingetrennt Todesfälle noch nicht abgeschlossen. Sie haben jedoch bei den Leichen der Todesopfer eine Einzündung der Lufttröhre festgestellt, die auf die Perforation tödend gewirkt hat. Der Nebel habe einen Stoff enthalten, dessen Beschaffenheit noch nicht ermittelt werden konnte. Die Arbeiten der Sachverständigen werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Das Hamburger Seamy wird unter Vorsitz von Direktor Dr. H. Schoen am 23. Januar über die Beschaffung des Hopagdampfers „Baden“ in der Hafeninspektur von Rio de Janeiro am 27. Oktober vorigen Jahres verhandelt.



Sportvorschau Handball.

Nach der Winterpause, die hauptsächlich für die Wintersport treibenden Mitglieder eingeräumt war, beginnen am Sonntag wieder in der D. T. die Handballspiele. Die 2. Mannschaft des T. B. N. hat noch einige Spiele in der Pflichtrunde zu erledigen und empfängt morgen den T. B. Hochdorf zum Rückspiel. Spielbeginn 2 Uhr.

Für die 1. Mannschaft, die bekanntlich in der Pflichtrunde Bezirksmeister geworden ist, beginnen die Aufstiegskämpfe in die Meisterschaft am 25. Januar. Um den Spielern vorher Gelegenheit zu geben, sich mit einem starken Gegner vertraut zu machen, hat die Vereinsleitung

auf den morgigen Sonntag die 1. Mannschaft des T. B. Schramberg verpflichtet. Diese Mannschaft ist dies Jahr wiederholt Sieger in der Meisterschaft des Bezirks IV., also eine der vier besten Mannschaften Württembergs und an Spielfähigkeit den Gegnern Nagolds in den Aufstiegsspielen überlegen. Es wird daher ein sehr interessantes Spiel zu sehen sein, bei dem man feststellen kann, inwieweit die 1. Elft des T. B. N. gegen einen soch starken Gegner auskommen kann. Spielbeginn 3 Uhr. Da die Verpflichtung eines Meisterschaftsteams selbstverständlich mit großen Aufwänden verknüpft ist, beträgt morgen der Beitrag für die Zuschauer für beide Spiele zusammen 30 ¢ für Mitglieder, und 50 ¢ für Nichtmitglieder.

Wir hoffen, daß das sportliebende Publikum auch Verständnis für die finanzielle Seite der Handballfrage hat und uns mit recht zahlreichem Besuch erfreut.

Gestorbene: Joh. Phil. Theurer, 68 Jahre, Hochd.

Wetter

Im Westen liegt noch Hochdruck, aber die nördliche Depression kommt allmählich mehr zur Geltung, so daß für Sonntag und Montag mehrfach bedecktes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Hiezu die illustrierte Beilage „Feiertage“

Stadtgemeinde Nagold.

Beigeholz- und Heißig-Berkauf



Am Mittwoch, den 21. Januar 1931 kommen aus District Badwyl, Abt Densinger, oberes und unteres Horn, Sulzerfeld, ebene zum Verkauf:

Radelholz, Beigeholz: 82 Nm. Prügel und Anbruch.

Radelholz, Brennreißig: 288 gebundene Wellen, 1680 Wellen ungebunden, in Flächen (zum größten Teil Stängleslose).

Salomonenkunst zum Vorzeigen mittags 1 Uhr beim Bad Wödenbach. Verkauf 3 Uhr im Garkhaus zur „Eisenbahn“ in Nagold.

Städt. Forstverwaltung.

Große Vorteile

bietet Ihnen mein

Inventur-Ausverkauf

von heute bis 31. Januar.

Auf sämtliche Schuhwaren

10% Rabatt

ein größerer Restposten

30-50% Rabatt

Beachten Sie bitte dieses günstige Angebot!

Wilhelm Grüniger

Schuh- und Sportgeschäfte, NAGOLD, Bahnhofstraße

Frisch eingetroffen zu sehr billigen Preisen:

Blütenweißer Blumenkohl

Spinat, billige Spanier-

und Schiffs-Orangen

zuckerföh

Schöne Zitronen das Stück 5 Pfg.

Georg Rau

Obst und Gemüsehandlung

128 bei der Köcherei.

W. Fortant Nagold.

Beigeholz- und Heißig-Berkauf.

Am Mittwoch, den 21. Januar, nachm. 1/2 Uhr in der „Kron“ in Oberjettingen aus Staatswäldern Forst Abtlg. Saubägle, Wildschützengräble, Kapptogerholz, Kirschkornel, Föhrenholz, Windloch und Winterhalde: Beigeholz: 165 Nm. Radelholz und 18 Lose Radelreißig und Schaaum.

Textbüglein

Die Mitschuldigen

Der zerbrochene Krug

à 40 Pfennig

verrätig bei

G. W. Zaiser

Nagold

Lüten u. Bentel

in allen Größen (für Bedenverkäufer günstige Preise) empfiehlt

G. W. Zaiser



Neuwäsche! Phönix

Stuttgart

waschen und bügeln

Kragen, Manschetten

vorwaschen und überbügeln

wie neu

Annahme-Stelle:

Frau Fas-nacht-Nagold

1717 Mainstr. 14.

Ende feilgees, ordentliches

Mädchen

für Haushalt, welches auch

mit Kindern umgehen kann.

Geht. Anarbeit wo

möglich Bild und Zeugnisse

sowie Gebührende erbeten an

Frau Karl Deper

Haar- u. Zahn- u. Nagel- u. Hautpflege

Am Markt

Bei dem großen

126

Inventur-Ausverkauf

der heute Samstag begonnen hat, gebe ich auf diejenige Ware, welche in der jetzigen Saison eingekauft wurde

10%

auf alle andere früher gekaufte Ware

20-50% Rabatt.

- 1 Partie Herrenmäntel von Mt. 18.- an
1 „ Anzüge „ „ 25.- „
1 „ Knaben- und Burschenmäntel „ „ 9.- „
1 „ „ „ Anzüge „ „ 6.- „
1 „ Windjacken f. Damen u. Herren „ „ 10.- „
1 „ „ „ Knaben u. Mädchen „ „ 7.- „
1 „ Damen- u. Herrrunggummimäntel „ „ 10.- „
1 Posten schwere, gestrickte reinwollene Knabenanzüge von „ 15.- „

Herrenstoffe für 1 und 2 Anzüge v. Mt. 6.- p. Mtr. an Strickwesten, Pullover, Hüte, Mützen und Handschuhe ganz besonders billig.

Christ. Theurer

Konfektionshaus Ecke Bahnhof- u. Leonhardstr.

Beachten Sie bitte die Auslagen meiner Schaufenster!

Witiberg.

Morgen Sonntag große

Tanzunterhaltung (Streichmusik)

im Hirschsaal

Es ladet böll. ein 130

Gretel u. Hilbe Hauser, Galtb. z. „Hirsch“

Drucksachen aller Art

wirkungsvoll und prägnant, liefert unsere Druckerei. Verlangen Sie bitte Preisangebot unter Beilage des Manuskripts von der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“ Nagold

Sicherer Nebenverdienst

Vom Haushalt unabhängige, kräftige Ehefrauen oder Familien mit erwachsenen Töchtern, abgebaute Beamte, Rentempfänger etc für Verteilung von Lebensmitteln an unsere nachgewiesene Absatzlandschaft gesucht. Menschen und Transportmittel werden zur Verfügung gestellt. Bewerber müssen einen luftigen Keller mit Fenster sowie feste Sicherheit in irgend einer Form stellen können. Angebote von Bewerbern wohnhaft in

Nagold

erbeten unter H. G. 109 125 an die Gleich-Stelle

Nagold.

Vieh-Verkauf

Kommenden Montag, 19. Jan. von morgens 9 Uhr ab, haben wir wieder einen feischen, großen Transport schöne, trüchtige

Kalbinnen

sowie eine große Auswahl kleinere und größere

Zucht- und Einstellrinder

in unseren Ställen in Nagold zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Tauschliebhaber einladen 129

Friedrich Kalm & Max Lassar.

Löwenlicht-Spiele

Nagold

Nur

Sonntag, 2.30, 8.15 Uhr

Der große Lachschlager

Pat u. Patachon

als Scherensöhne.

Eine originelle Verwechslungsgeschichte in 7 Akten

Lachen ohne Ende.

Sehr schöne Naturaufnahmen von St. Moritz.

Hiezu Lustspiel.



Tum-Tum Nagold e.D.

Morgen nachm. 2 Uhr

Pflichtspiel

Nagold II - Hochdorf.

3 Uhr

Freundschaftsspiel

Nagold I.

T.V. Schramberg I.

Eintritt: Mgl. 30 ¢

Nichtmitgl. 50 ¢

Drute abend nach der Turnstunde im Lokal z. „Ader“

Ausführung und Spielerbesprechung.

Ich erwarte sämtl. Ausschüßmitglieder u. Spieler.

Der Vorstand.

Patent-Büro 110 Koch u. Bauer, Stuttgart Königstr. 4, Tel. 2628

Zapf neue Zapf



haben wollen. Für 100 Ltr. Franko nur RM. 4.- mit Heidebeer RM. 5.- Spezial weiß extra RM. 6.- Seit mehr als 50 Jahren bewährt u. anerkannt. Tausende von unverlangten Anerkennungen beweisen die Güte

Nährmittelfabrik A. Zapf, Zell-Hammersbach 494 (Baden)

Einmal im Jahr ist Inventur-Ausverkauf!

17. 1. 31. bis 31. 1. 31.

Der Preisabbau der letzten Monate auf dem Textilmarkt war ganz erheblich. Die jetzt rückgängig herabgesetzten Ausverkaufspreise bieten Ihnen den außergewöhnl. Vorteil, teilw. unter den Vorkriegspreisen einzukaufen. Wer das versteht, wer die Vorteile nachfolgenden Angebots erkennt, kauft jetzt seinen Bedarf auf weite Sicht ein!

Trop der Spottpreise Fahrtvergütung!

und zwar wird vergütet: bei Einkauf von 25.- RM. = 50 Km. bei Einkauf von 50.- RM. = 120 Km. Bei schriftlichen Bestellungen wird der Betrag an der Rechnung gelüzt.

- Nr. 1 Gäßertuch rot oder blau far. über 100g, gute Gebrauchsorte 40/44 cm -15 -10
Nr. 2 Dreieckstuch, grau abgepaßt, gel. u. geb. schwere Sorte -38 -30
Nr. 3 Frottierhandtuch a. la Kränzelgarn, weiß, bunt, indanthr. 45/100 cm -88 -68
Nr. 4 Jacquard-Frottierhandtuch aus la Kränzelgarn, ganz schwere Sorte, 50/100 cm 1.35 -98
10 000 Stück fertige Handtücher nur prima Qualitäten, Dreif. Gersten-Damast-Gewebe usw., regulärer Wert bis zu A. 1.50 Serie I II III -38 -45 -64
Zuteilung an einen Kunden bis zu 2 Dutzend.

- Nr. 6 Ralftuch, 80 cm. schneeweiß, f. gute Leibwäsche, echt ägyptisch Ralft -64 -48
Nr. 7 Welcher Kreiton, 80 cm, ganz schwere, geschlossene, meine beste Sorte, f. gute Ausst. -75 -58

Mehrere 100 Bettlüber,

darunter ganz schwere, hochwertige Sorten, Serie I II III per Stüd 1.95 2.75 3.25 Diese Serien konnten nur zusammengestellt werden, da die Zwischenpreislagen zu den billigen gelegt wurden.

- Nr. 9 Bett-Damast, gestr., 130 cm, schneew., gute, kräftige Aussehensqualität 1.25 -98
Nr. 10 Bett-Damast, gebümt, ganz neue mod. Muster, schwere, dauerhafte Aussehensware, schneeweiß 1.65 1.25
Nr. 11 Ralft-Bett-Damast, 130 cm, logen Seidendamast, f. eleg. Aussehens, hochwert., prima Rohrlat 2.45 1.95
Nr. 12 Prima weißer Feinstuchstoff, Hanstuch oder Halbleinen, schwere Spezialsorte 80 cm f. Kissen u. Haupiel -95 -78 150 cm für Bettlüber 1.88 1.45 160 cm für Oberlüber 1.85 1.38
Nr. 14 Bettlüber, 150 cm, schneeweiß gebümt, ganz schwere, fast unzerwählige Sorte, da nur leicht angeraut besonders dauerhaft 1.75 1.38
Nr. 15 Herrenunterhosen, wollem., in allen Größen, kräftige Gebrauchsorte 1.25 -98
Nr. 16 Rein wollener Kalkmit Damen-Strumpf, edles weiches Material 2.95 2.25

Woll-Damenstrümpfe,

farbig, gar. reines Wollgarn, schwere fast unzerwählige Sorte 1.45 1.-

Damenhemd m. Abfchlüß,

aus bestem, mittellässigen Wolle, mit sehr reicher feiner Stickerei 2.45 1.95

Webwaren & Reste-Ed

A. Jacobi

Sintigars, Steinstraße 3

(gleich hinterm Rathaus)

Württemberg, Webwaren-Verkauf-Haus.

Als Schüler

ten Königs... lassen wollten... den Befehl... erfunden. So... der Mitte des... eltern die... Sache nicht a... bräuhliche... derte vielmeh... Vorgang bei... sich allerdings... üblichen. Auf... Camera obse... der Ratsch... Seite. Der gra... und ihrer Be... Die Platte... bert und mul... reitet werden... zen und Polie... telbar vor de... Dann wurde... nach Sekunden... dämpfen aus... überdug n... lange Wellen... ren Brom ur... lam noch ein... dann belicht... legt. Natürli... fessammer ge... schaltung des... deute, sonder... Kerze arbeite... Die belicht... Bildes erken... der Dampf d... einem gut sch... mit Querschn... an. Durch ein... der Entwickl... an den Stelle... seinen Halog... wurde mit... und getrockne... legte man sie... Dadurch erhi... metallischen... Und der... her Maßstab... mene schließl... drein reichte... Leicht fan... teiten unsere... phie zu kämp... talchen den... von Aufnahme... die Aufnahme... Ausrüstung... und den Pla... die Gerätsche... Platten mit... Welche P... Photographie... berichtet statt... wo Aufnahme... Amerika ein... am gleichen... werden könn...

Die Ratu

Charaktere... Bestimmung... ste uns Grim... teste Komik... Wir lebe... waltungen e... Menschen ze... wenig Men... Recht von J... müssen wir... jählichen Sel... geheuren R... Konto der a... Selbstmorde... unlesghar d... trieb nicht i... Krankhaf... Zeiten der... richter Pluto... aus Ede... judt nach de... erhängten. S... lingen bei... ung. Nichts... Leben zu br... die Zeichen... Hals und J... lichen die... auf. Plutara... legen und J... In Agon... dem der Ph... Christus sei... und der „S... hatte.



de Publikum auch Ver- der Handballspiele hat es sich erfreut.

Jahre, Farb.

er die nördliche Depression so daß für Sonntag und die Niederschläge geneigt

18 Seiten. 8 Tage „Feiertagen“

Zapf wählen, wenn Sie einen wirklich guten... Par 100 Ltr. franco zur... Spezial... 6. - Selbst mehr als 90... unerreicht, Tausende... Anerkennungen bezeugen die Güte... A. Zapf... mersbach (Baden)

ausverkauft!

31.1.31. ... Monate auf dem... rückwärts... Deserte... Vortell, teils... Kriegspreisen... merkt, mer die... erkannt, läuft... weite Sicht ein!

Fahrtvergütung! ... vergütet: - RM. = 50 Km. - RM. = 120 Km. ... dungen wird der... geln.

er blau far. ... 40/44 cm. -15 -10 ... abgepaßt, ... -38 -30 ... a. la Krän- ... -88 -68 ... handtuch ... 100 cm. 1,35 -98

fertige Handtücher ... Drell, Ger- ... webe usw., ... bis zu 1,50 ... 45 -54 ... einen Kunden bis ... 2 Dutzend.

100 Bettücher, ... schwere, hochwertige ... I. II. III. ... 25 2,75 3,25 ... konnten nur zusam- ... werden, da die Ziwi- ... zu den billigen ... gelegt wurden.

130 cm. ... 1,35 -38 ... blum, ganz ... er, Schwere, ... 1,65 1,25 ... 130 cm. ... 2,45 1,85

Beintastoff, ... 1,85 1,45 ... 1,85 1,38 ... 1,75 1,38 ... 1,25 -98 ... 2,95 2,25

Wollstoffe, ... 1,45 1.- ... 1,75 1,38 ... 1,25 -98 ... 2,95 2,25

Kleidstoffe, ... 1,45 1.- ... 1,75 1,38 ... 1,25 -98 ... 2,95 2,25

Wollstoffe, ... 1,45 1.- ... 1,75 1,38 ... 1,25 -98 ... 2,95 2,25

Wollstoffe, ... 1,45 1.- ... 1,75 1,38 ... 1,25 -98 ... 2,95 2,25



Unterhaltung und Witschen

Beilage zum Nagolber Anzeiger, „Der Gesellschaft“ / Sept. 1929

Wenn sich unsere Urgroßeltern photographieren ließen

Von Martin Kiebitz

Als Schüler erzählten wir uns in einem dem sogenannten Mönchsstuden nachgebildeten Griechisch die Geschichte von einem König der Hellenen, der sich photographieren lassen wollte, von dem Photographen aber den betrüblichen Bescheid erhielt, das Photographieren sei noch nicht erfunden. So kurz konnten die Lichtbildner, denen etwa in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts unsere Urgroßeltern die Aufgabe stellten, sie zu photographieren, die Sache nicht abtun. Die Daguerreotypie, die damals gebräuchliche Art der Herstellung von Lichtbildern, erforderte vielmehr ein sehr umständliches Verfahren. Der Vorgang bei der eigentlichen Aufnahme selbst unterschied sich allerdings im Grunde nicht wesentlich von dem heute üblichen. Auch der Apparat war damals wie heute eine Camera obscura mit einem Linienobjektiv auf der einen Seite, der Mattscheibe bzw. der Plattenkassette auf der anderen Seite. Der große Unterschied bestand in der Art der Platte und ihrer Behandlung.

Die Platte aus Kupfer war auf einer Seite verfilbert und mußte vor jeder Aufnahme umständlich vorbereitet werden. Man begann mit einem gründlichen Putzen und Polieren, dessen letzte Phase jedesmal erst unmittelbar vor der Aufnahme vorgenommen werden durfte. Dann wurde die Silberseite eine genau zu bemessende, nach Sekunden zählende Zeit der Einwirkung von Joddämpfen ausgesetzt. Da der hierdurch entstehende Jodfilmüberzug nicht besonders lichtempfindlich war und eine lange Belichtungszeit erfordert hätte, ließ man des weiteren Brom und manchmal auch Chlor einwirken. Zuletzt kam noch einmal das Jod an die Reihe. Die Platte war dann belichtungsfertig und wurde in die Kassette eingelegt. Natürlich mußten diese Vorbereitungen in der Dunkelkammer getroffen werden, doch brauchte man auf Ausdehnung des Lichtes nicht so peinlich bedacht zu sein wie heute, sondern konnte bei einer kleinen Lampe oder einer Kerze arbeiten.

Die belichtete Platte, die mitunter schon Spuren des Bildes erkennen ließ, wurde dann entwickelt. Dazu diente der Dampf der Quecksilber. Man hängte die Platte in einem aus schließenden Kasten auf, dessen kupferner Boden mit Quecksilber bedeckt war, und heizte sie mit einer Flamme an. Durch ein Glasfensterchen konnte man den Fortgang der Entwicklung beobachten. Das Quecksilber schlug sich an den Stellen nieder, wo durch das Licht das Silber aus seinen Halogenen frei gemacht worden war. Dann wurde mit unterschweifligem Natrium ausgewaschen und getrocknet. Um die Haltbarkeit der Bilder zu erhöhen, legte man sie noch einem heißen Bad von Goldchlorid aus. Dadurch erhielten sie einen äußerst feinen Ueberzug von metallischem Gold.

Und der Erfolg dieser großen Reihe höchst umständlicher Maßnahmen? Er bestand darin, daß der Aufgenommene schließlich ein einziges Bild erhielt, bei dem oben- und unten rechts und links verstoßen war.

Leicht kann man sich vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten unsere Urgroßeltern bei der Landschaftsphotographie zu kämpfen hatten. Während man heute in den Rodolphen den Apparat und das Filmmaterial für Dutzende von Aufnahmen mit sich tragen kann, erforderte damals die Aufnahme von nur wenigen Bildern geradezu die Ausrüstung einer Expedition. Denn außer dem Apparat und den Platten mußten ein Dunkelkammerzelt und alle die Gerätschaften und Chemikalien zur Herrichtung der Platten mit an Ort und Stelle genommen werden.

Welche Möglichkeiten stehen dagegen dem heutigen Photographen zur Verfügung, beispielsweise bei der Bildberichterstattung. Sind wir doch der Zeit nicht mehr fern, wo Aufnahmen von Ereignissen, die am Vormittag in Amerika eintreten, durch Bildfunk übertragen und noch am gleichen Tage in der europäischen Presse veröffentlicht werden können.

Selbstmordepidemien

Ihre Bekämpfung einst und jetzt.

Von Gotthard Bradt

Die Natur hat oft bizarre Launen und spielt mit den Charakteren sowie den normal-geistigen und -kleinen Bestimmungen ihrer Wesen Fangball. Mitunter scheidet sie uns Grimaßen, deren Schrecklichkeit oft noch durch groteske Komik grauam erhöht wird.

Wir leben in einer schlimmen Zeit, die starke Rückwirkungen auf den Geist und Körper jedes einzelnen Menschen zeitigt. Und da es außerdem heute nur noch wenig Menschen in Deutschland geben dürfte, die mit Recht von sich behaupten können, sie seien nicht nervös, müssen wir uns wohl darüber klar werden, daß die unzähligen Selbstmorde der Nachkriegszeit — nächst der ungeheuren Notlage verschiedener Volkschichten — auf das Konto der allgemeinen weltlichen Depression kommen. Die Selbstmorde unserer Zeit sind häufig krankhaft, von dem unleugbar den Menschen innewohnenden Nachahmungstrieb nicht wenig beeinflusst.

Krankhafte Selbstmordepidemien aber hat es zu allen Zeiten der Geschichte gegeben. Eine besonders krasse berichtet Plutarch von den milcischen Mädchen, die plötzlich — aus Eche vor der Ehe — von einer so heißen Sehnsucht nach dem Tode erfüllt wurden, daß sie sich truppweise erhängten. Die Bitten und Tränen der Angehörigen verfrühen bei ihnen ebenso wenig wie eine strenge Bewachung. Nichts konnte die Mädchen daran hindern, sich ums Leben zu bringen. Erst als ein weiser Staatsmann befahl, die Leichen der Selbstmörderinnen mit dem Strick um den Hals und sonst unbeleibet auf dem Markt auszustellen, ließen die Selbstmorde nach und hörten schließlich ganz auf. Plutarch meint, die Krankheit habe in der Luft gelegen und so die Mädchen zum Wahnsinn gebracht.

In Aegypten brach eine ähnliche Epidemie aus, nachdem der Philosoph Hegesias im dritten Jahrhundert vor Christus seine Lehre von der „Zwecklosigkeit des Lebens“ und der „Schönheit des freiwilligen Todes“ verbreitet hatte.

Ferner soll auf der griechischen Insel Keos, einer der Cycladen, nach Strabo die Sitte geherrscht haben, daß sich von Zeit zu Zeit die Greise im Opferschmuck feierlich versammelten, um nach einem festlichen Male den Schierlingsbecher zu trinken und gemeinsam zu sterben.

In Rom brach nach Plinius unter der Regierung des Königs Tarquinius Priscus eine Selbstmordepidemie aus, die jedoch bald erlosch, da der König befahl, die Leichen der Selbstmörder und Selbstmörderinnen zur Schau ans Kreuz zu schlagen und dann den Vögeln zum Fraß vorzuwerfen.

Aber nicht nur das Altertum kannte die Selbstmordepidemien. So wüteten solche beispielsweise 1697 in der Grafschaft Mansfeld und einige Jahre später in Marseille, wo sich eine Anmenge junger Mädchen „aus Gram über die Schlechtigkeit der Männer“ tötete. Ueber die Ursache der Selbstmordepidemie in Lyon, die sowohl von Corvin als auch von Bronet erwähnt wird, ist nichts Näheres bekannt. Hier stürzten sich unzählige Frauen, die sich wie Rasende gebärden, ins Wasser.

In Rouen grassierte der epidemische Selbstmord im Sommer des Jahres 1806. Sodann florierte er nach dem Erscheinen des weltberühmten Goethe'schen Romanes „Werthers Leiden“ kurz in Deutschland auf und raffte hier zahlreiche junge und hoffnungsvolle Menschen hinweg.

In Rußland ist die letzte Selbstmordepidemie im Jahre 1912 beobachtet worden. Dort machte man im Kreise Reschost des Gouvernements Archangelsk eines Tages die fürchterliche Feststellung, daß in den umliegenden Wäldern zahlreiche Selbstmörder hingen. Die Nachforschungen ergaben, daß die Toten einer religiösen „Gemeinschaft der Selbsttötler“ angehört hatten, die zu der Zeit gerade zehn Jahre in Rußland bestand. Diese Sekte lehrte den bevorstehenden Weltuntergang und das Kommen des Antichrist. Und da die Selbsttötler der ewigen Verdammnis durch den Antichrist entgehen wollten, flüchteten sie sich in den Tod, und zwar angesichts der versammelten Gemeinde, die ihnen in pomphaftem Aufzuge das letzte Geleit gab; denn je mehr sie opferten, je weniger Gewalt hatte nach der sonderbaren Lehre der Antichrist

über die Zurückbleibenden. Die Selbstmörder entgingen ihm jedoch ganz, da sie geheiligt waren!

Selbstmordepidemien können also auch durch religiöse Anschauung hervorgerufen werden. In diesem Falle sind sie anhaltend und von geregelter Verlauf. So z. B. bei den afrikanischen Donatisten, die den Selbstmord für verdienstlich halten. Sie vollziehen ihn nicht nur an sich selbst, sondern trachten auch danach, andere durch Jureden, Drohungen und Martern zum Selbstmord zu zwingen. Nicht selten stürzten sie sich zu Hunderten ins Wasser oder ritten sich in Scharen auf andere Weisen.

Die zur Zeit bei uns in Deutschland grassierende Selbstmordepidemie geht aus den weltlichen Depressionen einzelner Menschen hervor. Wie man sie erfolgreich bekämpft, muß man den Nervenzärzten herauszufinden überlassen. Die Schaffung der sogenannten „Beratungsstellen für Selbstmörder“ dürfte, wie die Erfahrungen zeigen, noch nicht der richtige Weg zur Bekämpfung der Ursachen der Selbstmorde sein. Hoffen wir, daß er bald gefunden wird.

Goethes Zecherfreunde

Von Paul Richard Greiner

Je mehr der Winter, der uns die mannigfachen Naturfreuden des blauen- und sonnenreichen Sommers vorenthält, seine Herrschaft ausübt, überhaupt, je länger das sogenannte Winterhalbjahr währt, um so mehr sucht der Mensch Ablenkung, besonders in einer so sorgen- und kampfbereiten Zeit wie der heutigen. Daher erleben wir in diesen Monaten neben dem Winterport alljährlich die beliebte gebliebenen Stammtischabende oder daheim die gelegentlichen feucht-fröhlichen Stunden mit Freunden, und nach Soldeiter, wo Bachus und Gambinius ihre Spieler besonders schwingen, die Wochen des Faschings, der Bälle und Korbierlesse. Die langen Abende werden auf diese Weise wenigstens dann und wann verfürzt; besonders aber hat die Lebensfreude, was heutzutage doppelt notwendig erscheint, dadurch wieder einmal einen Ansporn erhalten.

Diese Volksitten sind auch von den Größten unserer

Die Mühlen zu Wöllhausen

Von Dr. Heinz Schmidt-Ebbwien-Berlin

(Nachdruck verboten).

Wenn und von wem die beiden Mühlen in dem Ebbwien Ortsteil Wöllhausen errichtet wurden, läßt sich nicht mehr feststellen. Es ist anzunehmen, daß die wasserreiche Nagold mit ihrem starken Gefälle schon frühzeitig den Anreiz zur Anlage der Mühlen gegeben hat. Sicher bestand sich die sogenannte untere Mühle von Anfang an im Dorf Wöllhausen, während die obere Mühle, wie die Gubernische Fortkarte von 1593 zeigt, ursprünglich abseits vom Ort als einfaches Anwesen lag. Beide Mühlen werden urkundlich zuerst im Jahre 1523 genannt.

Die obere Mühle.

1523 ist Besitzer der oberen Mühle ein Hans Müller. Er hat lediglich die Mühle allein, Kacker, Weiden usw. gehören noch nicht dazu. 1655 gehört die Mühle dem Martin Schill, der sie von seiner Mutter, der Witwe des Hans Schill, geerbt hat. Er muß jährlich auf St. Martins-Tag an die Kerkerei Wöllberg vier Pfund heller Jins entrichten, außerdem auf Ostern einhundert Eier und an den vier Frontagen je einen Mühlkuchen. Das Anwesen besteht aus der Behausung, in der die Mühle ist, einem kleinen Nebengebäude und der Halde ob der Mühle. Es steht dem Besitzer frei, die Mühle, die der Herrschaft Württemberg Eigentum und sein Erbgut ist, anderweitig zu veräußern. Er ist in diesem Falle im Gegensaß zum Untermüller nicht verpflichtet, das Mühlgerät beim Wegzug in der Mühle zu hinterlassen, sondern er kann dieses, ohne Berücksichtigung des Kaufpreises, beliebig veräußern. Zu seiner Zeit hatte die Mühle drei Gänge.

Während schon damals die untere Mühle eine ausgesprochene „Bannmühle“ war, mußte der Obermüller gedulbig warten, bis sich Wahlkinder einfanden. Erst 1790 löst sich eine gerechtere Verteilung der Bannorte auf die beiden Mühlen feststellen. In diesem Jahre ist Hans Georg Schill Besitzer der oberen Mühle. Sie hat 2 Mahlgänge und einen Gerbgang. Zu gebundenen Kunden sind die Flecken Wart und Eberhart, Nagolber Amts, bestimmt. An die Wahlmühle ist nun auch eine Sägmühle angebaut, die gleichzeitig drei Besitzer hat, nämlich den Obermüller Hans Georg Schill, sodann Christian Kempf und Hans Konrad Kempf. Diese Sägmühle ist aber „ein ringes (geringes) Werk, und wird auch aus Mangel des Holzes, und insbesondere, da das Wasser zu denen Mühlen erfordert, und also wenn birre Jahrgänge einfallen, gar nicht gebraucht werden kan, gar geringer nutzen daraus gesucht.“ Nach der Oberamtsbeschreibung von 1862 hatte die obere Mühle damals drei Mahlgänge, einen Gerbgang und eine Hanfwebe.

Die untere Mühle.

Ihr Besitzer ist 1523 Stephan Müller. Auch hier fehlt noch jede Landwirtschaf. Am 21. April 1581 wurde dem damaligen Untermüller eine Urkunde über seinen Besitz ausgestellt, aus der die wichtigsten Punkte hier mitgeteilt seien:

„Wir Gedeon von Nördheim, Fürstlich Württembergischer Obervoigt zu Nagold, und Salomon Wändle von Steinfels, Marggraflicher (= Badißer) Obervoigt zu Alenteig, belohnen, und Thun kundoffenbahnt, aller männiglich, mit diesem Brief, als Conrad Schiffer zu Wöllhausen, unserer beiderseits gnädiger Herrschaften, eigentümliche Mühl in dafelbst zu Wöllhausen, die untere Mahl-Mühle genannt, vor etlich verchiedenen Jahren, als sein Erbgut käuflich an sich gebracht, und Hochgedachte unsere Herrschaften um Erneuerung des Erb Lehenbriefs, weil der alt Inhsjul, und sonst etwas man geschaffig gemelen, unterthänig gebetten; darauf auch gnädigke Willfährung erlangt, daß wir demnach... dieselbe Wahlmühle zu Wöllhausen... von Neuem gegeben und verliehen haben... dem Erben, Conrad

Schiffers, allen seinen Erben und Nachkommen, also auch benannt Conrad Schiffer, ihm, und seinen Erben, demnach von nun recht belich bestanden, und angenommen, mit bedingtem Unterthand, Form, und gestalt, wie hernach folgt... Es folgt die Aufzählung der unterschiedlichen Abgaben, sodann Jollen der schwerer Straff und ehgnad hochgenannter unser beider Herrschaften zugehörige Unterthanen zu Ebbwien und Wöllhausen, Wildberger-Warth und Ebershardt, Nagolber-Rothfeld, Wörsdorf, und Wörsdorf, Altensteiger Amis, außer halb heeder Fürstentum nichts mahlen, sondern, wann sie mahlen, und je Conrad Schiffer, seine Erben u. Nachkommen, nit luden wollten, Jollen sie in (den) Stadt-Mühlchen (zu Alenteig, Nagold und Wildberg), und nit in der Kloster-Mühlchen (Kloster-mühle Keutin bei Wildberg), oder beim Obermüller zu Wöllhausen, auch Wildberger Amis, und sonst andert (nirgend) zu mahlen verbunden sein; Hindwiderum, dieweil erzehlen Flecken Anwohnern, am aller gelegniten (gelegniten), den untern Müller zu luden, Jollen Conrad Schiffer, seine Erben, Nachkommen und Inhaber derselben Mühlen einem jeden das sein (das Seilige) mit Fleiß bewahren, getreulich mahlen, Beraiten, fördern, und dazu mit Knechten, Rossen, Karren, und allen andern nothdürftigen Dingen darzu gehörig gerüth sein, damit sie für andere gesucht werden (damit sie anderen Müllern vorgezogen werden)... geben auf den Tag Georgii, den drey und zwanzigsten Monatsstag Aprilis, von Christi geburth gezählt, fünfzehn hundert, achtzig und ein Jahr.“

Dieser Conrad Schiffer hatte die Mühle von seinem Vorgänger um 100 Gulden gekauft. Sein Nachfolger wurde Martin Schill, dann 1655 Martin Reile. Damals hatte die untere Mühle drei Mahlgänge und einen Gerbgang. Sie war, wie die obere Mühle, Eigentum der Herrschaft Württemberg und des Müller Erbgut. In Steuern waren zu entrichten jährlich 250 Martens des Bisthofs Tag... ein Pfund heller... Berner Pfifer einer Vermittlung, nunmehr aber dato nider gerissenen abschlagen, Jins 250 Martini gefallend... 1 H. (Gulden) 20 x (Kreuzer)“. Das Anwesen bestand aus der Behausung, in der die Mühle sich befand, Jambt einer gebahnen Blew Mühlen, so aber Ben Leidigen Kriegszeiten ganz in grund abgegangen, Jambt einem Stückchen gärtchen darben, und einer Scheuer. Dazu gehörten 5 1/2 Jaudert (1 Jaudert = etwa anderthalb Morgen) Acker und 2 1/2 Mannomad Wiesen. 1695 sind Besitzer 3. Reile, Untermüller, u. M. Schill, Obermüller. Zu ihr gehörten 5 Jaud., 2 Morgen Acker u. 3 1/2 Mannomad Wiesen. Die Inhaber sind verpflichtet, bei einem einmaligen Verlauf der Mühle in ihr 2 angehörte Werbe, einen Karren und alles Mühlgerät zurückzulassen. 1790 wird als Besitzer Hans Martin Reile genannt. Die Mühle hat die beiden Flecken Wörsdorf und Rothfeld, Alenteig Amis, zu gebundenen Kunden. Im übrigen muß der Untermüller, was die weitere Nachbarschaft betrifft, abwarten, ob dieser oder jener bei ihm mahlen will. Nach der Oberamtsbeschreibung von 1862 bestand neben der oberen Mühle mit drei Mahlgängen und einem Gerbgang noch eine Balkmühle.

Sonstige Mühlen.

Dieselbe Oberamtsbeschreibung nennt noch eine Sägmühle und Deilmühle von Frid und Reichardt, die aber keine längere Lebensdauer hatte. Eigenartig ist, daß der Mühlbach, der auf Ebershardter Marlung entspringt und bei Wöllhausen in die Nagold mündet, in seiner Verbindung mit einer der genannten Mühlen steht. Sein Name weiß ungewissheit auf, das Vorhandensein einer Mühle hin, doch läßt sich eine solche weder aus Urkunden noch aus Lagerbüchern nachweisen.

Ration allzeit gebührend berücksichtigt worden. Selbst Goethe, der genialste Deutsche, befaute sich zu diesem Genuß, den die Schöpfung uns Menschen zugebacht hat.

„Ein starkes Bier, ein belzender Tabak, Und eine Magd im Buh, das ist nun mein Geschmaak“.

Wolfgang der Große war auch bei der Auswahl dessen, was uns körperlich erfrischt und seelisch höher stimmt, eine in sich abgeschlossene Persönlichkeit. Wie er die Abendmahlzeit, die dem Durchschnittsmenschen unentbehrlich ist, nicht kannte, so wirtlich auch Kaffee und Tee nach seinem Geständnis wie Gift auf ihn.

Kurz gesagt, Goethe stand dem Alkoholgenuß in seinem langen Leben immer als eine klassische Erscheinung gegenüber, die allem Uebertriebenen und Verlogenen im Gegenteil wie im Verlangen abhold war.

Wir fahren den Tod

Von Thor Goote

Vormarsch März 1918.

„Rechts ran!“ Ein schweres Gefäß rasselte von einem Schlepper gezogen vorbei.

Es regnet in Strömen aber wir sind alle viel zu erwartungsvollen Stimmung, als daß wir das unangenehm empfinden würden.

Infanterie kolpelt in nicht abbrechenden Kolonnen neben der Straße nach vorne. Alles ist im Vormarsch und alles ist von dem Gedanken erfüllt, daß es vorwärts gehen wird.

„Das muß ja gehen“, sagt Leutnant Gattner zu mir, wo die Tausende aus dem Osten herübergeholt worden sind. — So günstig stand das alles ja noch nie für uns, wie jetzt. Die Stimmung der Leute ist ja auch wesentlich.“

„Jamohl, Herr Leutnant, von denen versagt keiner. Das trübere Schimpfen hat aufgehört. Jeder sagt sich eben, daß dieser eine Schlag noch nötig ist. Und daß er die Entscheidung bringen muß“, wirft der Nachmeister ein.

„Da sind Sie wohl froh, daß Sie gerade noch rechtzeitig gekommen sind? Das kann ich verstehen. Ist mir 15 gerade so gegangen. Ich hatte auch immer Angst, daß der Krieg zu Ende sein würde, ehe ich draußen wäre.“ sagt der Leutnant zu mir.

„Jamohl, aber nun muß er doch wirklich bald zu Ende gehen, ich kann mir jedenfalls kein langes Weiter vorstellen.“

„Das kann keiner, der draußen ist, aber es muß ja diesmal gehen.“

Die Säule trappeln und die Räder mahlen. Ich zünde mir eine neue Zigarette an, das ist nicht ganz einfach bei Regen und Wind.

Wir laden schwere Minen. — Es ist dunkel. Ich binde meinen Gault an einen Karren fest und klopfe ihm den Hals zur Beruhigung. Es schließt wenig. Dann helfe ich beim Kulladen. Schade, daß ich die Leute noch nicht kenne. Kaum die Namen von den Zugführern meiner

*) Wir entnehmen diese Probe dem im Verlag „Tradition“ Wilh. Koll, Berlin, SW 48 erschienenen Buch gleichen Titels, das wir aufs beste empfehlen können.

tes lateinisches Trinklied dichtete er in die unsterblichen Verse um „Ich will einst bei Ja und Nein vor dem Japsen sterben!“ und wachte genau, wo ein guter Tropfen zu finden war. Neben Noah, dem ersten Winzer, und Bacchus, dem ersten Kelterer, schloß er den seligen Ofits nicht nur als ägyptische Hohelt, zu dem der alte Sarastro mit seinem Bah der „Zauberflöte“ aufblüht, sondern auch als Erfinder des Bieres.

Als Student in Leipzig bevorzugte er das schwere Merleburger Bier und genehmigte es in so vollen Zügen, wie wenige aus dem Kreise der akademischen Jugend an der Pleiße. Als er um die Sechzig war, bezog er sein Bier aus der Hostellerie. — In der kaum übersehbaren Reihe der Goethe'schen Briefe, im fünfzigsten Bande, spricht der Dichter zu seiner Schwiegertochter Ottilie von Bogwitz von einem „Einfalle-Bier“. Was mag das für ein Getränk gewesen sein? Die Gelehrten in Weimar zerbrechen sich darüber die Köpfe und können bisher nur feststellen, daß es vielleicht mit der Braugerechtfame Zusammenhang, die auf des Dichters Wohnhaus am Frauenplan, dem jetzigen Nationalmuseum, ruhte. Wir empfehlen unseren jungen Gelehrten, die an den Ufern der Elbe so viel Schönheit und Weisheit schlürfen, als Doktorarbeit der Abwechslung halber das Thema „Goethe und das Bier“, was in jedem Falle ergiebiger wäre, als seine Hosenknöpfe zu zählen. Er beehrte sich auch in der Alkoholfrage zu dem Gefühl für Maß, Sitte und Vernunft, das ihn als Dichter wie als Mensch auszeichnete und den Ausspruch Alexander von Humboldts zur Wahrheit stempelte: „Nächte vergehen, aber ein guter Vers bleibt“.

Zu sehen ist wenig. Nur Schatten geistern vorüber. Ab und zu zerreißt das Aufblitzen eines Einschlags die Nacht.

Es regnet nicht mehr. Der Wind weht kalt. Manchmal bleibe ich zurück, um nachzusehen, ob alle beieinander sind. Wenn ich auf Sergeant Bodert treffe, der bei dem letzten Gespann reitet, rufe ich wieder vor, bis ich auf Unteroffizier Ohlsen stoße.

Rumm—ratt!!! — Das Feuer wird immer stärker. Die Sterne kommen hervor, es muß bald Morgen werden. Ich will nicht mit der Taschenlampe nach der Uhr leuchten. Es ist ja auch gleichgültig, wann es soweit ist.

„S. M. der Kaiser und Hindenburg haben sich zum Schauplatz der Operationen begeben“, ruft Gattner langsam vorbereitend.

„Wir werden den Finnober schon drehen, Junge, Junge“, sagt einer neben mir.

„Borräden!“ Wir rumpeln weiter. Ramm—ramm—ramm!!! — Das wird immer stärker. Neue Trichter. — Der Sternenhimmel verbloßt langsam.

„Abladen!“ Im ersten Grau der Dämmerung sehe ich ein paar kurze, dicke Minenwerfer. Geschloßstapel liegen schon dicht dabei.

Gattner kommt mit einem Leutnant vorüber. „Na, Jüngen, Sie helfen ja ardentlich mit“. Er nickt mir zu. „Gleich muß es soweit sein“, sagt der andere.

Ich sehe nach meiner Uhr: 5. „Noch fünf Minuten“, sage ich zu den Fahrern. Alle sind gespannt und unruhig.

Ramm—ramm—ramm, krachen die englischen Granaten. Dunkelgraue Sprengwolken stehen unregelmäßig im nebligen Gelände auf.

„Noch drei Minuten“. Wir arbeiten weiter. — „Noch zwei“. Wir sind fertig. — Ich melde dem Leutnant.

Er sieht, die Uhr in der Hand. Seine Silhouette hebt sich grau gegen den Morgennebel ab. Die Zigarette hängt nachlässig in einem Mundwinkel.

„Jetzt!“ — Die Erde zittert. Mit einem Schlage ist ein Orkan aufgestanden, so riesenhaft, daß man es einfach nicht fassen kann. Es ist ausgebrochen, sich darüber klar zu werden, wie dieses Aufbrausen mit einzelnen Schüssen beginnt. Alles klingt in einem einzigen, wahn sinnigen Schlag zusammen, in einem so gewaltigen Rollen, daß selbst ganz schwere Abschüsse im allgemeinen Toben untergehen.

Wir sind überwältigt von der Wucht dieser Feuerbereitung. — Wir stehen, und denken nicht daran zurückzufahren. Hinter uns zerreißt das wahn sinnige Aufbrüllen von Tausend Geschützen aller Kaliber die Morgendämmerung. Vor uns liegt eine ebenfalls donnernde Feuerwand auf der englischen Linie.

Dicht hinter uns ketteln Infanteristen auf Dedung, vor uns kriechen sie heraus. Wir sind zwischen erster und zweiter Linie.

Kein Mensch denkt an Dedung. — Und die englische Artillerie schweigt. Dunkelrote Wolkeln wälzen sich über der feindlichen Stellung.

Es ist wie eine ungeheure Naturkatastrophe. Wir stehen gebannt und erschüttert. Wir haben mit zu diesem Vernichtungswert beigetragen, aber können kaum fassen, daß diese wildohnde und schwarzgraue wallende Woge Menschenwert sein soll.

Die Augen beginnen zu brennen. Ich wische mit den Händen darüber. Verlust! Was ist denn los? Gattner trüben sie auch. Der Leutnant von den Minenwerfern hustet.

„Gasmasten!“ — Fatterbeutel!“ Gattner brüllt mir ins Ohr.

Er hebt die Hand zu Kopf. Gesichter sind nun nicht mehr zu erkennen. „Aufpassen!“ Worte gehen unter. Man kann sich nur durch Zeichen verständigen.

Dann holpern wir zurück. — Es ist Tag geworden. Die Säule schraubten und leuchten, die Küstern in mit

Halbkolonne habe ich behalten. Es muß aber auch so geben. Nur leichter wäre es für mich, mit einer Truppe in die Offensive zu gehen, die ich genau kenne und die mich kennt.

Ein paar hundert Meter vom Depot kommen wie ins Feuer. Ein Gespann bricht zusammen. Der Fahrer ist tot, der zweite Mann verwundet. Infanteristen feuern dicht dabei in einem Trichter.

Es ist noch dunkel, als wir halten müssen. Neben uns steht noch eine Kolonne. Wir biegen etwas heraus und warten. — Die Fahrer stehen bei den Säulen. Es regnet in Strömen. An Hinlegen ist nicht zu denken.

Überall haften Gestalten umher, die nach Regimentskommandeuren, Kompanieführern, Batteriechefs und Leutnants fragen. Kein Mensch weiß in dem Wirrwarr weder aus noch ein. Gefühle werden nach vorne geschleppt.

Leutnant Gattner kommt anfertige Reihe entlang. Er spricht mit jedem ein paar Worte.

„Kinder, nun müssen wir bald die Zähne zusammenbeißen, aber bei diesem Massenauflauf müssen wir ja die Sache schaffen.“

Die englische Artillerie tastet sich näher. Alles steht offen ohne Deckungsmöglichkeit. Die am Straßenrand hofende Infanterie geht feillich ins Gelände zum Eingraben.

„Ruh weg von diesem Dunstfarten, Maren“. Da ruffe ich lieber ohne seine Richtung Heimat, als daß ich mich auf seine Fuhre setzen würde. Wir können doch wenigstens Dedung nehmen.“

Kremm—ramm!!!

„Na, Jüngen, Zigarette haben? Ja, die Biester schießen noch ordentlich, die werden schon was auf die Schnauze kriegen Ruh Ruhe.“

„Er geht weiter. Rauschend bohren sich schwere Granaten den Weg durch die Nacht. Der Regen läßt nach.“

„Borräden!“ kommt der Beihl. Sofort ist alles oben.

Wir kriechen vorwärts. Eine andere Kolonne neben uns. Wenn jetzt hier nur kein Treffer hineinbaut. Ramm—ramm!!! — Unsere Batterien schweigen.

3 Frauen gingen ihren Weg

Roman von Ilse Schuster (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung 20)

Als sie nach jagender Fahrt daheim ankam und in Trude Hennings Zimmer trat, fanden ein paar neugierige Menschen aus dem Heim verlegen herum. Man drückte sich zur Tür, die Sibille offen gelassen hatte.

„Der Arzt war noch nicht hier —“ sagte jemand.

„Wer die Tote im Leben allein gelassen hat, hat hier auch jetzt nichts zu suchen. Was der Arzt wissen muß, erfährt er durch mich“. Fest schloß sie die Tür hinter ihnen. Dann erst trat sie an das Bett, in dem Trude Henning völlig angeleidet lag. Wie lange sie ihr ins stille Gesicht sah, wußte sie nicht. Es war wieder so wie in den Tagen des Kampfes: bitter, hart. Die Lippen schmal, spöttisch verzogen — zwei schmerzreiche Linien von der Nase nach dem Kinn — weit offen die erschollenen Augen — mit eiskalten Händen strich Sibille sanft drüber hin. Auf dem Nachschränkchen lag ein Brief mit ihrer Anschrift, daneben ein Glasröhrchen, „Veronal“ stand auf dem schmalen Papiertreifen. Ein häßliches Aßche — an dem nicht ganz verholten Karton sah sie, daß es ein Bild gewesen war. Der Sekretär war leer bis auf ein Glas mit Blumen, die müde die Köpfe hingen.

Rechtsanwalt Morwinger fand Sibille Westerkamp auf den Knien. Sie war wie versteint. Leise rührte er sie an.

„Bist du da, John —“, flüsterte sie, ohne den Blick von der Toten zu lassen. Das „Du“ hatte sich von ihrem Herzen losgelöst und war ihr über die Lippen gekommen. Und Morwinger nahm es hin wie eine Selbstverständlichkeit. „Das ist nun die Liebe —“ Sibille lehnte sich in die Arme, die sie kügend hielten.

„Ja und nein, Sibille. Sie ist tausendfach; es sind oft die Treuesten und Tapfersten, die an ihr sterben.“

Qualvoll köhnte sie auf. „Sie hat den Frieden gesucht, aber sich doch ihr Gesicht an, John — das ist kein Frieden, der ihr geworden ist, das ist — Entsetzen!“ Be-

ruhigend strich der Mann ihr immer wieder über das glänzende Haar; das Mädchen zitterte und bebte. „Barum — hast du das getan, Trude —“ und wie ein wilder, entseßelter Strom, der seine Kraft nicht kennt, brach es aus ihrer Brust: „Wenn du mir nicht hilfst — John, werde ich dieses tote, entseßene Gesicht nicht mehr los —“ ihre flatternden Hände stemmten sich gegen ihn. Mit sanfter Gewalt zog Morwinger sie in die Höhe. Sein Gesicht war still und ernst.

„Ich will dir helfen, Sibille. Ich kann es auch, wenn du an meine Liebe glaubst.“

Tat sich nun jenes unbekannte Land vor ihr auf, mußte sie erst an diesem Totenbett stehen, um zu begreifen — zu verstehen — wie müde sie war — „Arme — Trude Henning — wie bist du nach allem Reichtum doch so bettelarm geworden —“ schwer neigte sich ihr Kopf zur Seite. Sie fiel nicht, denn Morwinger hielt sie in beiden Armen. Er hob sie auf und trug sie in ihre Zimmer. Auf dem Flur begegnete er dem Arzt, hat ihn, später zu Fräulein Westerkamp zu kommen. Nur ungern ließ er sie aufs Bett gleiten, blieb über sie gebeugt — küßte wieder und wieder ihre weißen Lippen. Küßte sie nicht? Zärtlich rief er sie an. Aber noch lange lag Sibille still und ohne Bewußtsein.

Einmal hatte sie die Augen ohne Verständnis geöffnet, als der Arzt um sie bemüht war. „Es ist nichts weiter“, hatte er zu Morwinger gesagt, „sie ist abgeardheitet und wenn Fräulein Henning ihre Freundin war, ist dieser Zusammenbruch ja auch kein Wunder. Viel Schlaf und dann Urlaub. Das kommt davon, wenn Frauen werken wie ein Mann, sie sollen heiraten und Kinder kriegen!“

Anwillkürlich lachte Morwinger auf. Der Doktor von der anderen Fakultät sah ihn von der Seite an. „Sind Sie verwandt mit der Dame?“

„Nein. Das heißt, ich will — sie heiraten. Aber Sie brauchen ihr das nicht gleich zu sagen, sie weiß noch gar nichts davon“. Na, dann wäre ja alles in Ordnung. „Fräulein Westerkamp ist hier allein, es wäre mir lieb, wenn eine Privatschwester käme. Ich muß selbst verreisen.“

Ja, auch das wollte der Arzt sofort veranlassen, abends käme er wieder mit einer Spritze für die Nacht. Damit verabschiedete er sich. Morwinger war mit dem tiefschlafenden Mädchen wieder allein.

Was hatte er gesagt von Verreisen? Es war eine rasche Eingebung gewesen und auch das beste. Er wußte ja, wo Bernd Lübeck und Berglot Warren zu finden waren, mochte die große Auseinandersetzung nun kommen. Und wenn er wiederkam, sollte Sibille Westerkamp den Richterpruch fällen.

Leise klopfte es an die Tür. Es war die Hauswirtsfrau, mit Trude Hennings letzten Brief in der Hand. Morwinger zögerte, dann legte er ihn doch auf Sibilles Bett. Auch das soll sie noch durchkämpfen und ganz allein. Als die Schwester kam, ging er heim.

Erst nach Stunden wachte Sibille auf. Dämmerung lag bereits über allen Dingen. Sie hatte die stille, graue Gestalt am Fenster sitzen sehen und dann, wie die Schwester in ihr Zimmer kam. Es war ja auch etwas Schlimmes geschehen, was war das nur — sie schloß die Augen wieder. Ja, Trude Henning war aus dem Leben heimlich davongegangen und — John Morwinger war da gewesen — es ist nun Nacht, sie wußte nichts von einem Tag, der dazwischen lag —

Ein brauendes Lönen, das immer mehr answoll, erfüllte plötzlich den dämmrigen Raum. „Weihnachten!“ dachte das Mädchen. Ein paar Herzschläge lang lautete sie den vielen, jubelnden Glockentimmen — klar und deutlich formten sich ihre Gedanken. Sie streckte die Hand aus und zog an der seidenen Schnur, die hinter ihrem Kopf hing. Aber noch ehe das Licht aufflammte, beugte sich die Schwester über sie. Ihre prüfenden Augen begegneten Sibilles ruhigem, wachem Blick.

„Wie gut, daß Sie hier sind, Schwester, aber nun kann ich gerne wieder allein sein.“

„Sie müssen versuchen, wieder zu schlafen. Sie haben ja soviel Zeit“. Mit sanftem Druck legten sich ihre Hände auf Sibilles Schultern.

„Ach nein, da ist manches zu tun, was mir niemand abnehmen soll und darf“. Ihre Augen suchten. Auf dem Bett lag noch immer der Brief, beide Hände legte sie darauf und sah die Schwester an. Schweigend ging sie hinaus.

Aus dem großen Umschlag fielen zwei Briefe, einer an Sibille Westerkamp. Noch einmal sanken ihr die Arme in jähem Entsetzen herunter.

(Fortsetzung folgt).

Mein Inventur-Ausverkauf

Beginn: 19. Januar
Schluß: 2. Februar

Die billigste Kaufgelegenheit des Jahres

Der Mode unterworfenen Artikel müssen restlos geräumt werden und sind darum zum Teil bis auf die Hälfte des Preises zurückgesetzt. Ueberzeugen Sie sich bitte davon, ein Besuch bei mir lohnt sich wirklich.

Einige Hundert Reste in Woll-, Wasch- und Seidenstoffen, Vollmusline, Waschsamt

Reste für Röcke, Blusen, Kinderkleider und für ganze Kleider

Reste in Hemdflanell, Bettzeug, Zig, Damast, Vorhangstoff **enorm billig**

Damen-Mäntel .. von **3.50** an

= Kleider .. von **1.50** an

Kinder-Kleider von **- .95** an

Ein Posten einzelner Paare angestaubter **Vorhänge**

Garnituren von **95** bis **4.50**
vorheriger Preis **15.- bis 15.-**

Restposten in gestickter Bettwäsche
äußerst billig

Um mein Lager für Neueingänge zu räumen, gebe ich auf sämtliche Vorhang-Stoffe, abgepaßt und am Stück einen Rabatt von **20%**

Auf alle übrigen Artikel, wie Kleiderstoffe, Hemdflanell, Bettbarchent, Bettfedern, Damast, Zig, Kölsch, Herren- und Damen-Wäsche, Strickwaren usw., deren Preise sowieso schon auf den niedersten Tagespreis zurückgesetzt sind, gewähre ich noch einen Rabatt von **10%**

Christian Schwarz

Bahnhofstr.

Marktstraße

Stadtgemeinde Nagold.

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für 1930

ist bereits mit 1/10 verfallen. Bezüglich der Erhebung von Verzugszinsen hat der Gemeinderat durch Beschluß vom 5. Juni 1929 bestimmt, daß der Zinsfuß 10% unterbleibt, wenn Zahlung noch in dem auf Verteilungsbescheid folgenden Monat erfolgt, für Rückstände vom 1. Okt. bis 31. Dezember 1930 also bis spätestens 31. Januar ds. J.

Auf diesen Termin mache ich aufmerksam.
Am 15. Januar 1931.

121 Stadtpfleger.

Alle Strümpfe

gleich, ob Wolle, Seide oder V-Wolle, werden bei mir zu jedem Schuh tragbar angestrikt. Maßchen werden aufgesaugen.
Aus 2 Paar Strümpfen wird 1 Paar gemacht
Preis 55 Pfennig
Strümpfe nicht abschneiden.

Herm. Brintzinger

Obacht!
Kaufen Sie das neue vorzügliche **Delikates - Weintraubenkraut** nur aus dem Erzeugergebiet, ab Station Erding bei München in schönen neuen Gebinden 100 Pfd. netto Inhalt RM. 9.-, 50 Pfd. netto Inhalt RM. 5.-, 25 Pfd. netto Inhalt in neuen Emailleimern zu RM. 3.50. Gebinde und Eimer frei.

Gebr. Klotzner, Sauertraubenfabrik Kallfischen bei Erding. (718)

Die Grüne Post

Neueste Nummer für 20 Pf.
in der Buchhandlung Jäger, Nagold

Dressler-Berein Nagold

Am Sonntag, 18. d. Mts. nachmittags 1/2 2 Uhr, hält der Verein seine **Generalversammlung** im Lokal z. „Engel“ ab. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.
Pünktliches und pünktliches Erscheinen erwartet der Ausschuß.



Geschäfts-Empfehlung.
Einer werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur Mitteilung, daß ich von dieser Woche an eine neue Fahrkarte **Motor-Bandsäge** in Betrieb habe. Ich empfehle mich im Holzlegen jeder Art und bitte um geeigneten Zuspruch. 80

Wilb. Proß, früherer Obersäger
Nagold, Turmstr. 12

Die goldene Lebensregel der Weisen:
Nagen, Dornen, Dornen-Galle-Sörungen, Darmstörungen, Säuflings-Schwächen, Bettlägeri beheben durch das biologische **Funktion-Mittel von Sonnenpflanzen**

Sani Drops
Kursendung RM. 3.20 in den Apotheken.

Wer einen **Obstgarten** hat oder anlegen will, abonniere bei seinem Postamt für vierteljährlich Mk. 1.25 die Monatschrift **Der Obstbau**

(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein u. der Landwirtschaftskammer) und werde dadurch **Mitglied des Württ. Obstbauvereins e. V.**

Beratung in allen Obst- u. Gartenbauangelegenheiten. Verkauf u. Vermittlung von Werkzeugen, Kunstdünger, Baumpflanzmaterialien, Schädlingsbekämpfungsmitteln. — Persönliche Besuche unseres Obstbauinspektors auf Verlangen.
Geschäftsstelle: STUTTGART, Erdingerstr. 15, Tel. 25312

Klavier-Unterricht erteilt
Wer? fragt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngerer, zuverlässiger und fleißiger

Mädchen auf sofort gesucht.
Von wem? Zu erfragen b. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Empfehle in prima milder gut geräucherter Ware

Rollschinken trocken und abfallfrei, p. Pfd. 1.90 Pfd. schön durchwachsen

Rauchspeck p. Pfd. 1.20 Rauchfleisch ohne Knochen sowie Fleischbraten u. Pfd. 1.55 RM. Versand gegen Nachnahme. Bei 20 Pfd. gratis. Feinste Würstwaren sehr preiswert.

Witz, Weich, Herkeltung und Versand H. Fleisch- und Würstwaren Ventisch Nagold.

Liste frei über in Samt **Beste** Waschsaft **Beste** Ledersaft **Beste** Holzschutzmittel **Beste** Holzschutzmittel **Beste** Holzschutzmittel

Geld in jeder Höhe gegen gute Sicherheit. Näheres unter **DS 40** an **Vermittler Horb**

Herzliche Einladung zu den **Evangelisations-Versammlungen** in der **Methodisten-Gemeinde Nagold** von **Sonntag, den 18. bis Freitag, den 23. Januar 1931** je abends 8 Uhr

Redner: Prediger Hans Schmeissner aus Hegnach-Waiblingen

Thema: **„Hinter der Todespforte“**
Jedermann ist willkommen.

Der Gemeinde-Vorstand

Evang. Gottesdienste Nagold.
Sonntag, 18. Jan. (2. S. u. Erh.) Vorm. 9.45 U. Predigt (Ditt), im Anlaß Kinder Gottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenl. f. d. (Söhne) Abends 7.30 U. im Vereinshaus Vortrag der Basler Missionsschwester Martha Hahn für Frauen und Mädchen d. Gemeinde: „Was hat die Christl. Frau dem Herrn Jesus zu verdanken?“

Wittwoch Abds. 8 Uhr i. Vereinshaus Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste Nagold.
Sonntag, nachm. 2 Uhr: 7 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr: Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr Predigt und heilige Messe in Nagold, 2 Uhr: Anacht.

Montag, 19. Jan. 7.45 Uhr Gottesdienst in Altenfeld.

Montag nachm. 3 Uhr: Versammlung d. K. Frauenbunds.

Kühl-Anlagen vollautomatisch
Isolierungen, Wand- und Bodenbeläge empfiehlt in jeder Ausführung
Ludwig Grau, Stuttgart Hasenbergstr. 32
Telephon 60197

Beschaffung von Hypothek-Darlehen Ankauf von Hypotheken-Briefen Durchführung der Aufw.-Einschuldung durch (53)

Ernst Kochberger, Stuttgart Abt. Komm. Calwerstr. 33. Ingr. 1889

Am
Mit
„Anfer
Telegr.
Nr. 14
Ei
Senf. 18.
schaftsbericht
Colijn g
Mitterfolge,
seit dem Jah
Staaten im
ihre Tarife
allgemeiner
Der Versuch
halben Erge
1929/30 die
schaftsstrife,
schaftsbeser
ber 1930, i
wolle, müsse
ferenz nur
habe man te
gemeinen H
und holländ
Einleitung
Die Forderu
genommen
gefunden, u
infolge der
Überwindlich
einige Frag
angebe, der
der Bitterb
die Novemb
augenblickl
Nach vie
heutige Lag
gegenüber 1
hältnisse in
einer groß
Vertrauen
loren. Man
dauern und
zwei Reden
verfälschert
wirtschaftl
die schlimm
we sich de
gemeinam
die Zollgr

Der en
16. Januar
anderer He
Beru. Boli
tischen. Der
Hires am 1
die je auf
Ausstellung
der Wert
und Flügel
In den
perlorenen
womöglich
dabei um
schen W
geschäft in
ten hat.

Bereits
englische
D'Abern
lin, nach
abtom
zurück, das
Präsident
ein ausge
ihrer fäda
timisch-engl
320 Militä
mogegen C
Stoffe einfr
Präsident
buru ha
das Ab
Er nahm
England,
müsse erit
suchen. D
besteht, ist
Das zurze
auf 8,6
Markt erst